



# BÖHMISCHER PLATZ

Etwas südlich des Richardplatzes liegt der Böhmische Platz, zentraler Treffpunkt für die AnwohnerInnen des Richardkiezes. Seit 2006 zieren den Platz japanische Kirschbäume sowie eine Skulptur der Künstler Marcel und Dorothea Kalberer. Die hiesigen BewohnerInnen haben den Entwurf »Mosaik-Sitzbank unter Stahl-Bambus-Schirm« unter drei Ideen ausgewählt.

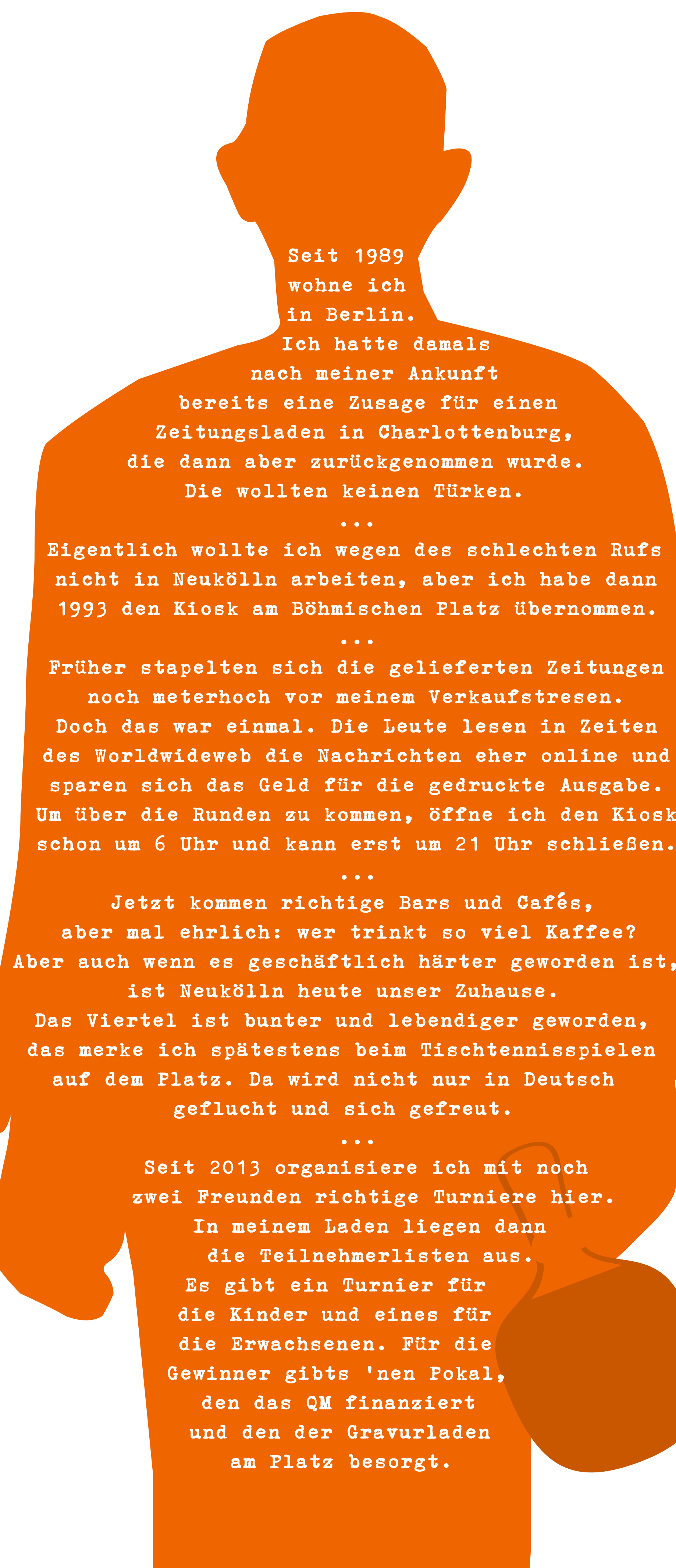
Das ansässige Bistro hat Tische auf dem Böhmischen Platz aufgestellt, am anderen Ende stehen zwei Tischtennisplatten, die tagsüber und bis spät in den Abend bespielt werden. Rund um den Platz haben sich in jüngster Zeit weitere Restaurants, ein Lampendesigner, eine Galerie und eine Bar angesiedelt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bis weit in die 1980er Jahre diente der Platz und die Geschäfte der näheren Umgebung den AnwohnerInnen als Nahversorgungszentrum. Seine Gestalt erhielt der Platz in den Gründerzeitjahren. Ab 1902 setzte die Parzellierung der alten Bauernhöfe am Richardplatz Nummer 21–23 ein.

Die Neueinteilung und anschließende Bebauung trieben ab 1906 die Immobilienaktive, Rechtsanwalt Dr. Alfred Heimann und Bürovorsteher Rudolf Höffler, voran. Heimann und Höffler hatten die Absicht, hier ein vornehmes Wohnviertel entstehen zu lassen. Sie regten die Anlage eines Schmuck-

platzes an, für den sie ebenfalls die Kosten aufbrachten. Die Stadt übernahm die gärtnerische Gestaltung. Die heute erhaltene Bebauung entstammt den Jahren 1906 bis 1908.

Noch heute fällt die Gestaltung der Fassaden ins Auge. Auf die Gliederung, die Giebelformen oder die Fassadenreliefs wurde besonderes Augenmerk gelegt. In dem vom Architekten Heinrich Zindel errichteten Haus in der Böhmischen Straße 13, welches ebenfalls mit aufwendigen Loggien und Säulen geschmückt ist, zog im Erdgeschoss eines der frühesten Lichtspieltheater Neuköllns ein. Nach einem Brand von 1912 folgte 1913 auf das Kino, eine Gastwirtschaft.



Seit 1989  
wohne ich  
in Berlin.

Ich hatte damals  
nach meiner Ankunft  
bereits eine Zusage für einen  
Zeitungsladen in Charlottenburg,  
die dann aber zurückgenommen wurde.  
Die wollten keinen Türken.

...

Eigentlich wollte ich wegen des schlechten Rufs  
nicht in Neukölln arbeiten, aber ich habe dann  
1993 den Kiosk am Böhmischen Platz übernommen.

...

Früher stapelten sich die gelieferten Zeitungen  
noch meterhoch vor meinem Verkaufstresen.  
Doch das war einmal. Die Leute lesen in Zeiten  
des Worldwides die Nachrichten eher online und  
sparen sich das Geld für die gedruckte Ausgabe.  
Um über die Runden zu kommen, öffne ich den Kiosk  
schon um 6 Uhr und kann erst um 21 Uhr schließen.

...

Jetzt kommen richtige Bars und Cafés,  
aber mal ehrlich: wer trinkt so viel Kaffee?  
Aber auch wenn es geschäftlich härter geworden ist,  
ist Neukölln heute unser Zuhause.  
Das Viertel ist bunter und lebendiger geworden,  
das merke ich spätestens beim Tischtennis spielen  
auf dem Platz. Da wird nicht nur in Deutsch  
geflucht und sich gefreut.

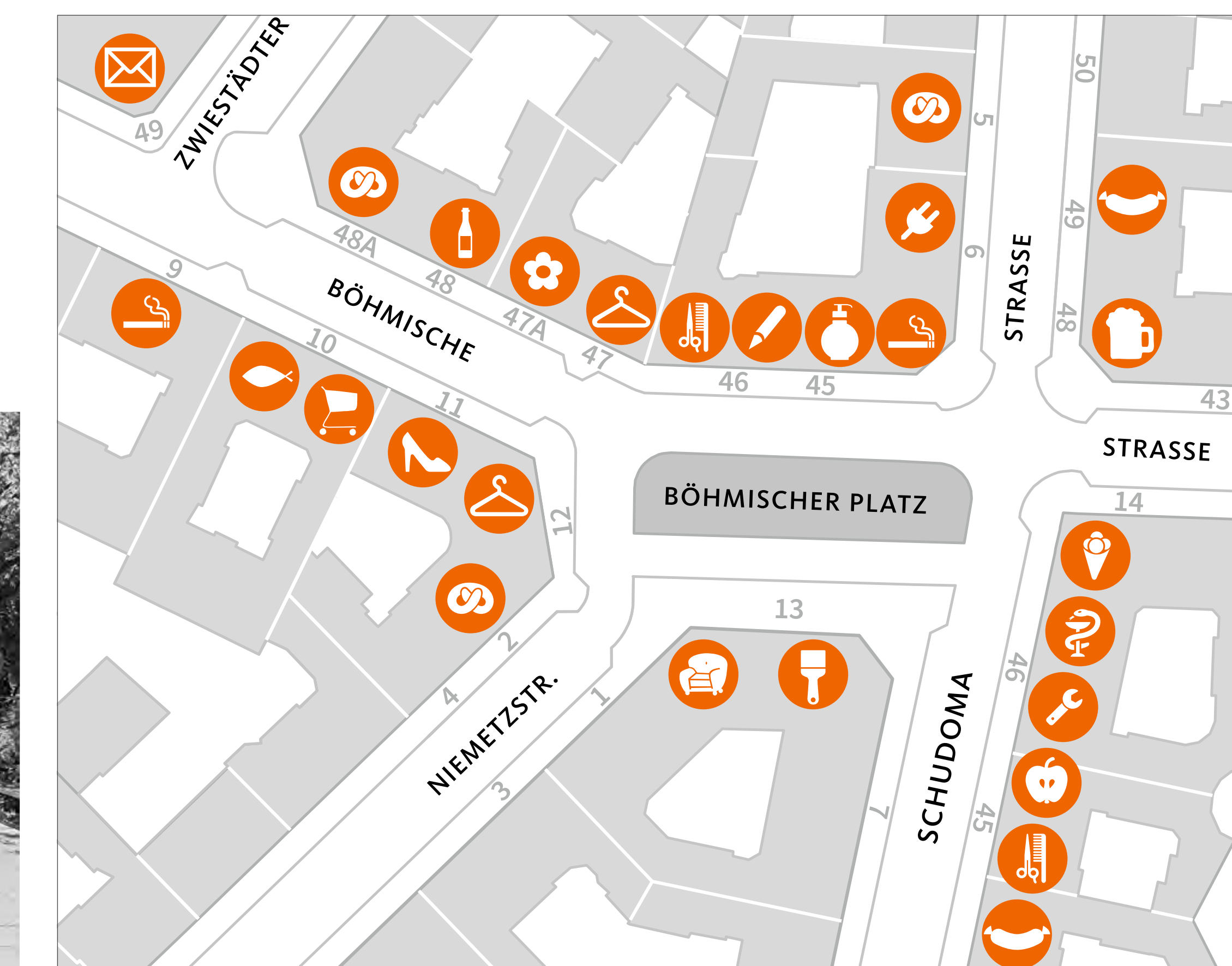
...

Seit 2013 organisiere ich mit noch  
zwei Freunden richtige Turniere hier.

In meinem Laden liegen dann  
die Teilnehmerlisten aus.

Es gibt ein Turnier für  
die Kinder und eines für  
die Erwachsenen. Für die  
Gewinner gibts 'nen Pokal,  
den das QM finanziert  
und den der Gravurladen  
am Platz besorgt.

„ Ali K.,  
Kioskbesitzer  
am Böhmischen Platz



▲ Gäste des Bistros am Platz sitzen unterm Sonnenschirm, 2016  
(© Stadträumliches Lernen)



▲ Von Anrainern initiiertes Tischtennisturnier, Juni 2016  
(© Stadträumliches Lernen)



▲ Schaufensterauslagen des Textilhauses am Böhmischen Platz, genannt Klein Hertie, 1952  
(© Gudrun Radev, Layoutmanufaktur)



▲ Blick auf die Schudomastraße, rechts die Böhmische Straße Nummer 13,  
Postkarte, um 1930 (© Museum Neukölln)



▲ Blick vom Böhmischen Platz in die Böhmische Straße, Postkarte um 1925  
(© Museum Neukölln)

Zur Belebung der Gewerbeleerstände im Richardquartier wurde ab 2005 *coopolis* (ehemals *Zwischennutzungsagentur*) engagiert. Sie hatte den Auftrag, binnen fünf Jahren durch die Vermittlung von temporären und dauerhaften Nutzungen, eine Belebung des Wohnumfeldes zu erreichen.

Es siedelten sich in kürzester Zeit folgende ZwischennutzerInnen an: In der Böhmischen Straße 46 das *K&K Volkart-Kasper + Knasttheater*; in der Schudomastraße 42 das *Exilien – Atelier + Galerie*; Schudoma 44 die *Agrarbörse Ost e.V.*; Schudoma 45 das *Atelier Artus Unival* und später in der Böhmischen 11/12 das *Museum des Kapitalismus* und in der Böhmischen 46 das Theater *Hotel Rixdorf*.

In einem Artikel der Berliner Woche vom 22.2.2016 war vom Betreiber des *Hotel Rixdorf*, Artur Albrecht zu lesen: »Vor drei Jahren habe dann das »große Monopoly« Fahrt aufgenommen: Die ersten Häuser wurden verkauft. Inzwischen haben fast alle Gebäude am Platz den Besitzer gewechselt. (...) Die Verwandlung betrachtet Albrecht mit einem lachenden und einem weinenden Auge: Natürlich sei es hier schöner geworden, sehr viel schöner sogar. Und lebendiger, und die Menschen freundlicher. Andererseits erlebe er live, wie Gentrifizierung funktioniere, also die Aufwertung eines Viertels, die jedoch oft mit der Verdrängung der Alteingesessenen einhergeht. »Erst kommen die armen Künstler – so wie wir –, dann die Studenten, dann werden die Häuser verkauft, dann die Wohnungen; als Erstes gehen die armen Künstler wieder.«

Seit Juli 2016 ist das Quartier Richardplatz Süd als Milieuschutzgebiet festgelegt. Für bauliche Maßnahmen und Umwidmungen gilt so ein besonderes Genehmigungsverfahren.